

# Sport Das Mountainbike-Wunder

Kommentar

## Ein Ritterschlag für den Frauensport

Gold, Silber und Bronze für die Schweiz: Jolanda Neff, Sina Frei und Linda Indergand machen es möglich. Einen Schweizer Dreifachsieg hat es an Olympischen Spielen erst 1924 und 1936 gegeben. Erstmals überhaupt gelingt ein solcher Erfolg den Frauen.

Sportlich ist der Auftritt der drei Schweizer Mountainbikerinnen nicht hoch genug zu werten. Der Triumph kommt unerwartet, aber nicht von ungefähr. Die neue Olympiasiegerin Neff hat es mit ihrer Leistung allen Skeptikern gezeigt. Vor eineinhalb Jahren war sie fürchterlich gestürzt, es folgte eine lange Auszeit und eine schwierige Rückkehr in den Weltcup. Umso beeindruckender ist dieser Auftritt mit einem Solosieg im wohl wichtigsten Rennen ihrer Karriere.

Auch Frei und Indergand überraschen mit ihren Medaillen. Beide hatten zuletzt zwar mit guten Weltcup-Resultaten auf sich aufmerksam gemacht, auf dem Podest standen sie aber noch nie. Dass sie ausgerechnet beim Olympia-Rennen brillieren, ist der Lohn ihrer geduldrigen und zielgerichteten Arbeit in den letzten Monaten.

Die Schweiz zementiert mit diesem historischen Erfolg ihre Vormachtstellung im Mountainbikesport. Seit Jahren sind wir in dieser Sportart eine absolute Topnation. Dabei wurden vor den Spielen die Männer noch stärker eingeschätzt. Auch Mathias Flückiger lieferte und holte Silber. Den historischen Ritterschlag verdienen sich nun aber die Frauen. Die Freude ist gross.



Raphael Gutzwiller  
raphael.gutzwiller@chmedia.ch

Apropos

## Hörer knallen statt wegdrücken

Es gibt Momente, da würde ich mir wünschen, ich hätte den verstaubten Telefonapparat an meinem Arbeitsplatz nicht gegen eine dieser Sprechgarnituren eingetauscht. Zweifellos haben Letztere ihre Vorteile. Nicht nur spart man Platz auf dem sonst schon überquellenden Pult. Man hört die Leute am anderen Leitungsende auch deutlich besser. Zudem sind die Hände frei, ohne dass man den Hörer in prähistorischer Pose gegen sein Ohr pressen muss. Der Nacken sagt Danke.

Doch es gibt eben auch etwas, das uns diese neuen Garnituren genommen haben. Etwas, das mir wichtig scheint in einem Beruf, bei dem man viel am Telefon hängt: die Möglichkeit zum Stressabbau. Jedenfalls vermisse ich die Zeiten, als man bei Bedarf auch mal einen Hörer auf die Gabel knallen konnte. Dieses rohe Geräusch aufeinanderprallenden Plastiks, das nervigen Telefonaten ein plötzliches, ja versöhnliches Ende bereitete. Jemanden wegdrücken hat schlicht nicht dieselbe befriedigende Wirkung.

Gregory Remez



Mit diesem Dreifach-Erfolg bei den Olympischen Spielen hat niemand gerechnet: Jolanda Neff, Linda Indergand und Sina Frei.

Bild: Christophe Ena

# Um 09.15 Uhr stockt der Schweiz der Atem

Gold, Silber und Bronze für die Schweiz im Mountainbike-Rennen der Frauen bei den Olympischen Spielen in Tokio. Wie Jolanda Neff, Sina Frei und Linda Indergand Sportgeschichte schrieben.

Simon Häring, Tokio

Die Nation hält an jenem Dienstag, 27. Juli, um 09.15 Uhr Schweizer Zeit für einen Moment den Atem an, als Jolanda Neff in Tokio im Mountainbike-Rennen der Frauen über die Ziellinie fährt. Etwas mehr als eine Minute später erreichen auch Sina Frei und Linda Indergand das Ziel: Gold, Silber und Bronze bei den Olympischen Spielen. Das gab es in der Schweizer Olympia-Geschichte erst zwei Mal: 1924 in Paris am Pferd-pauschen und 1936 in Berlin im Bodenturnen. Aber es ist das erste Mal, dass dieses Kunststück einem Frauen-Trio gelingt. Es ist nicht nur ein Kapitel Sportgeschichte, sondern auch eine Bestätigung für die Bemühungen, im Schweizer Sport Geschlechtergerechtigkeit zu erreichen. Von den 116 Teilnehmenden in Tokio sind 57 Frauen – so viele wie nie zuvor.

Von der Sportler-RS zum Dreifach-Sieg in Tokio

Im Zielgelände der Mountainbike-Strecke im 100 Kilometer von Tokio entfernten Izu liegen sich an diesem Nachmittag mit Neff, Frei und Indergand drei dieser Schweizerinnen in den Armen, ungläubig und verdrückt, aber mit Tränen der Freude in den Augen. Die beiden 28-jährigen Neff und Indergand hatten 2012 gemeinsam die Rekrutenschule für Spitzensportler absolviert, die 24-jährige Frei tat dies fünf Jahre später. «Ich verbringe wahrscheinlich mehr Zeit mit Linda und Sina als mit meinem eigenen Freund», mutmasst Jolanda Neff. «Wir kennen uns schon so lan-

ge, sind ausserhalb der Rennen Freundinnen», sagt die Uernerin Indergand, die wie die Zürcherin Frei im Weltcup noch nie auf dem Podest gestanden ist. Es sei ein Kindheitstraum, der in Erfüllung gegangen sei. Frei fügt an: «Dass ich mit zwei anderen Schweizerinnen auf dem Podest stehen darf, ist für mich das Tüpfelchen auf dem i.»

Ganz oben steht Jolanda Neff, die alles überstrahlt. Als der Schweizerpsalm abgespielt wird, zittert sie am ganzen Körper und weint vor Freude. «Ich hoffe, dass ich nicht aufwache und alles nur ein Traum war», sagt sie. Die Ostschweizerin hatte die Konkurrenz auf der anspruchsvollen Rundstrecke mit vielen technischen Passagen, rasanten Abfahrten und steilen Abschnitten nach Belieben dominiert, obwohl sie vor sechs Wochen die linke Hand gebrochen und erst in Tokio wieder in den Sattel zu-

rückgekehrt war. Das sei kein Zufall: Die Schweizerinnen investieren seit Jahren mit speziellen Trainings mehr Zeit in die Fahrtechnik als ihre Konkurrenz. In der Nacht auf Dienstag hatten Ausläufer des Tropensturms Neparak für starke Regenfälle gesorgt. Neff sagt: «Das hat die Strecke völlig verändert und hat uns in die Karten gespielt. Dass wir uns so schnell daran anpassen konnten, hat den grossen Unterschied gemacht.»

Nach Lungenkollaps und Milzriss zu Olympia-Gold

Jolanda Neff war zwar schon Welt- und Europameisterin und gewann drei Mal den Gesamtweltcup, doch vor den Olympischen Spielen in Tokio galt die Ostschweizerin für einmal nicht als grosse Favoritin. Denn hinter ihr liegen anderthalb schwierige Jahre. Am Weihnachtstag 2019 hatte sie sich bei einem schweren Trainingssturz in den USA, wo sie mit ihrem Freund, dem Downhill-Fahrer Luca Shaw, einen Grossteil des Jahres lebt, einen Milzriss und mehrere Rippenbrüche zugezogen und einen Lungenkollaps erlitten. «Es war eine schwierige Zeit für mich», sagte Neff.

2019 hatte Jolanda Neff in Tokio das bisher einzige Rennen auf der Olympia-Strecke gewonnen. «Es war mein letzter Sieg und mein letztes Rennen, bei dem wir vor Zuschauern gefahren sind», erinnerte sie sich. Die beiden Mountainbike-Rennen gehörten bei den Olympischen Spielen zu den wenigen Wettbewerben, bei denen Zuschauer zugelassen sind. «Es kam mir wie eine Ewigkeit vor und ich befürchtete, dass ich nie

mehr Bike-Rennen vor Zuschauern fahren würde und das tun, was mir so viel Freude bereitet. Es ist eine wunderschöne Geschichte, dass nun alles aufgegangen ist», so Neff.

Sie erinnere sich an das Gefühl, das sie verspürt habe, als sie erstmals nach sechs Wochen wieder im Sattel gesessen war: «Ich hatte mich so sehr auf diesen Moment gefreut und war so glücklich, überhaupt wieder Rad fahren und ein Rennen bestreiten zu dürfen», sagt sie. «Ich hatte schon vor dem Rennen ein sehr gutes Gefühl.» Vermutlich war das einer der grössten Schlüssel zum Erfolg, der ihr eine gewisse Gelassenheit schenkte. «Früher dachte ich oft: «Heute muss es klappen.» Und dann kam der nächste Rückschlag. Es war eine schwierige Zeit, und ich habe nicht gewusst, ob ich noch einmal mein Level erreichen würde. Ich stellte mir die Frage, ob ich noch einmal so würde Rennen fahren können, wie ich das zuvor getan hatte», sagt Neff.

Neffs Dank an ihren Freund Luca, die Familie und ihr Team

Wenn man so viel gewonnen habe wie sie vor ihrer Verletzung, seien die Zweifel besonders gross, wenn man plötzlich gar nicht mehr gewinne. In Tokio stand sie deshalb mit einem ganz anderen Ziel am Start «Ich wollte das Rennen einfach geniessen. Denn ich wusste: Ich habe die beste Familie, meinen Freund und mein Team hinter mir. Und egal, was passiert, sie stehen immer hinter mir.»

Dann stockte Jolanda Neff der Atem – wie der ganzen Schweiz an diesem sporthistorischen Tag.

«Ich hoffe, dass ich nicht aufwache und alles nur ein schöner Traum war.»

Jolanda Neff  
Olympiasiegerin